

Nr. 757 (15. Jahrgang Nr. 47)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 25. August 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7522. Kleidbarer Mantel mit breitem, besticktem Gürtel und Aufschlägen. Normalchnitt Gr. II u. III.

7523. Herbstmantel mit Knopfgarnitur. Normalfn. Gr. II u. III.

7524. Kittelkleid mit angenöpfter Vorderbahn. Normalfn. Gr. I u. II.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

17. Fortsetzung.

25. 8.

Die Prinzessin verfiel in eine schwere Krankheit. Der Schlag, der sie getroffen war zu vernichtend gewesen, Körper und Geist waren darunter zusammengebrochen. Die Liebe aber für den Unglücklichen, die gewaltige, unausrottbare, unsterbliche, die hatte er nicht zerstreuen können. Durch die Nacht der Bewußtlosigkeit selbst drang sie und verband sich mit dem dumpfen Gefühl erdrückenden Wehs über das namenlose Unglück des Geliebten. Sie äußerte sich in der ruhelosen Bein, die den zarten Mädchenleib unaufhörlich hin und her warf, und sprach aus dem leisen, ergreifenden Wimmern und Stöhnen, das den blauen Lippen ständig entquoll. In den Phantastien des hochgradigen Fiebers kam es zu erschütternden Ausbrüchen des Jammers, der Verzweiflung. Da weinte, klagte sie um ihn, da schrie sie nach ihm, dessen gräßliches Los ihre Seele in wilden Mitleidsqualen geriß.

Eine Diakonistin und, auf deren dringliche Bitte, auch ihre Hofdame, wurden unter des Leibarztes Aufsicht zur Pflege der Prinzessin herangezogen, und die Fürstin, jetzt eine andere Mutter als früher, weinte mit den beiden oft Tag und Nacht, ohne ihrer schwachen Gesundheit zu achten, am Lager ihrer Tochter.

Nun das Rätsel des langen Schweigens ihres Verlobten in so trauriger Weise gelöst worden, schrieb ihm Malve über das eingetretene folgenschwere Ereignis im Dreitinger Schlosse und erhielt von ihm darauf ausführlichere Mitteilung über die schreckliche Verwundung des Oberleutnants, welchem die Splitter einer gegen ihn geschleuderten Handgranate in beide Augen gedrungen waren und ihn erblindet hatten.

„Später erst erfuhr ich von seinem Unglück,“ hieß es dann weiter in Schlegels Brief, „und du kannst dir denken, teure Malve, was ich empfand, als ich ihn nachher in dem Stappenlazarett, wohin man ihn gebracht, und wo er noch jetzt weilt, besuchte. Der schöne, stolze, stattliche Offizier, der lebensprühende, kraftvolle Mann, den ich um seiner fleghaften Persönlichkeit, seines kühnen Adlerblickes stets bewundert hatte, ist zu einem hilflosen, führerbedürftigen Krüppel geworden! Und dabei trägt er sein furchtbares Geschick mit heldenhafter Ergebung.“

„Ich mußte, als ich ins Feld zog, mit dem Tode, ich mußte mit schwerer Verwundung, ich mußte auch mit dieser, der schlimmsten, rechnen,“ sprach er wehmütig. „Tausende von Kameraden traf und trifft mit mir das gleiche Geschick; ich darf nicht murren und mich dagegen auflehnen! Nur daß ich dadurch sie, meines Herzens Kleinod, meine Einziggeliebte, verliere, das macht es mir erst zu dem unjagbaren Unglück, zu der ewigen, auch seelischen Nacht, in die ich versinken muß. Meine arme Mutter mit aller ihrer Liebe vermag sie mir allein nicht zu erhalten, und der Tod wäre mir aus diesem Grunde willkommen-

ner gewesen!“ — Er hat mir dann den Brief an seine Mutter, der ihr so schonend wie möglich von seinem grauen Geschick Kunde gab, diktiert und sie gebeten, den beigelegten Ring der Prinzessin dieser mit seinem innigsten, heißesten Danke sofort nach Empfang persönlich zurückzugeben.

„Denn sie darf sich nicht mehr als gebunden, als die Meine betrachten,“ erklärte er traurig dabei. „Mit dem Ringe gebe ich ihr ihr hochherziges Versprechen, gebe ich ihr mein Lebensglück, meines ferneren Daseins Inhalt, seinen Wert zurück. Mein holdes, geliebtes Mädchen, lebe wohl!“

„Er hatte, während er so sprach, die Antifasche geöffnet und den Ring der Prinzessin von seiner Brust genommen und mit bebenden Lippen geküßt, und unter dem Verbande rannen blutige Tropfen aus den blinden Augen über seine Wangen, fielen auf den großen Brillanten des Ringes und färbten ihn zu dem kostbarsten Rubin der Welt. Da kamen auch mir, dem triegsabaestumpften, für menschliches Gend fast gleichgültig gewordenen Soldaten, die Tränen. Der arme, arme Freund! Die arme, arme Prinzessin!“ —

Malve weinte ebenfalls beim Lesen dieses Schreibens. Ihr Herz brannte vor Mitleid mit diesen beiden edlen Menschen, und sie empfand bitter den Schmerz, ihnen nicht helfen zu können. — — —

Der Leibarzt hatte erwartet und gehofft, daß die Macht der Krankheit, die Höhe des Fiebers, nachdem es wochenlang den zarten Körper der Prinzessin durchfodt, nun endlich nachlassen würde. Seine Voraussicht wäre auch eingetroffen, wenn nicht die nimmermüde Seelenqual der Prinzessin das Fallen der Temperatur verhindert und dadurch ihr Leben ernstlich bedroht hätte.

„Solange Ihre Durchlaucht nicht innerlich ruhiger wird, kann ich keine Hoffnung auf Besserung geben, Durchlaucht!“ erklärte er der Fürstin auf deren banges Fragen. „Die Prinzessin leidet um jemand, verlangt nach jemand, das verraten deutlich ihre Fieberphantasien. Ich kann Eurer Durchlaucht nur untertänigst raten, wenn irgend möglich, diesen jemand herbei schaffen zu lassen und ihr damit den Frieden der Seele zu geben, welcher ihre Genesung bedingt!“

„Das ist unmöglich!“ rief die Fürstin verzweifelt aus.

„Näheres entzieht sich natürlich meiner Kenntnis; es steht mir auch kein Urteil darüber zu,“ entgegnete der Leibarzt, welcher natürlich ein unglückliches Liebesverhältnis der Prinzessin vermutete. „Eure Durchlaucht und Seine Durchlaucht der Fürst sind die einzigen befugten Autoritäten und haben zu entscheiden. Mein Amt und meine Pflicht sind es, Eure Durchlauchten auf die etwaigen Unterlassungsfolgen aufmerksam zu machen, und ich wiederhole, Ihre Durchlaucht die Prinzessin muß befriedigt, muß beruhigt werden, wenn sie an dem inneren Feuer, das sie verzehrt, nicht zugrunde gehen soll.“

In großer Besorgnis teilte die Fürstin ihrem Gemahl diesen Auspruch, die ernste und dringliche Warnung des Arztes mit. Dem cholertischen zornmühtigen Fürsten stieg sogleich eine unbändige Wut auf gegen die wahnsinnige Zumutung, Mertens herbeizuschaffen, respektive Dietlinde mit seiner Einwilligung in eine Heirat mit ihm, noch dazu unter den jetzigen Umständen, zu beruhigen. Mit Mühe nur unterdrückte er seinen Grimm und sagte möglichst gelassen:

„Die Herren Aerzte, und besonders unser guter Geheimrat, sind meist überängstlich; das heißt, sie lieben es, aus einer Maus einen Elefanten und ihre Kunst dadurch angehender und werthvoller zu machen und zu verteuern; man kennt das. Du hättest dich nicht gleich ins Bodasborn sagen lassen sollen, Theresa! Ich sehe weniger schwarz als du. Als ich Dietlinde neulich besuchte, machte sie mir einen, wenn auch nicht ganz ruhigen, so doch keineswegs so furchtbar erregten Eindruck, daß er, wie der Arzt faelt, auf inneren Brand schließen ließ!“

„Du hast sie stets nur bei dämmernem Bewußtsein, im Halbschlaf, nie in ihren Fieberausbrüchen gesehen,“ warf die Fürstin ungeduldig ein.

„Die gehen schließlich auch vorüber,“ behauptete er beschwichtigend. „Dietlindes Jugendkraft wird sich durchringen, ver-

In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung des Originalromans

„Im Schatten der Schuld“

von Hanna Forster,

der Verfasserin des von unseren Leserinnen seinerzeit so beifällig aufgenommenen Romans „Die Privatsekretärin“.

Auch dieser neue Roman ist außerordentlich spannend. Im Mittelpunkt der Handlung stehen Graf Eberhard von Hollwangen, Renate von Ulmer und deren Stiefgroßmutter Meta v. Nehring. Letztere, eine selbst im Alter noch dämonisch schöne Frau, hat es durch Intrigen aller Art dahin gebracht, daß der Besitzer des Schlosses Hollwangen seinen einzigen Bruder, den Vater des Grafen Eberhard, enterbt und ihr, der ihm gänzlich fernstehenden, seinen ganzen Reichtum vermachte. Wegen dieser Erbschleicherei ist sie von der Gesellschaft in Acht und Bann getan. Niemand von den umliegenden Gütern verkehrt mit ihr, und sie lebt einsam auf dem prachtvollen alten Schloß, während Graf Eberhard auf einem kleinen Vorwerk in stolzer Armut haust.

Renate von Ulmer weiß erst seit kurzem bei ihrer Stiefgroßmutter, Frau von Nehring. Sie weiß nichts von deren Schuld. Durch Zufall lernt sie den Grafen Eberhard von Hollwangen kennen, auf den ihre liebreizende Erscheinung großen Eindruck macht. Als er jedoch erfährt, daß sie die Erbin jener Frau ist, die ihm um sein Erbe gebracht, reizt er alle Sympathie für sie aus seinem Herzen — Renate steht auch für ihn, wie für alle andern unter dem Schatten der Schuld, die Meta von Nehring einst in Herrschbegierde und der Sucht nach Reichtum auf sich geladen. Daß diese Schuld noch viel größer war, als man weiß, das erfährt Renate von der Stiefgroßmutter selbst. Sie bricht fast zusammen unter der furchtbaren Last des Mitwissens, um so mehr, als sich kein Weg zeigt, das begangene Unrecht gut zu machen. Sie fühlt, daß ihre Liebe zu dem Grafen ausichtslos ist.

Wie sich dann die Schicksale des Helden und der Heldin weiter gestalten, das mögen die Leserinnen in dem Roman selbst verfolgen.

Neben den Hauptpersonen sind es einzelne feine und treffend geschilderte Nebenpersonen, die das Interesse fesseln, vor allem die muntere, tatkräftige und herzengute Anneliese von Lowitz, die Freundin Renates, sowie ihre sympathischen Eltern, dann Graf Eberhards jüngerer Bruder Benno, ferner die schöne hochmühtige Millionärin Hilla von Gebhardt. Seltene und unerklärliche Vorfälle auf Schloß Hollwangen, von der Dienerschaft als Spuk gefürchtet, verleißen einzelnen Kapiteln eine besonders geheimnisvolle Anziehungskraft.

„Im Schatten der Schuld“ ist außerordentlich spannend geschrieben und reich an ergreifenden wie an heiteren und lieblichen Szenen, so daß man den Ereignissen bis zum Schluß mit dem größten Interesse und mit dauernder Spannung folgt. Wir sind überzeugt, daß die Lektüre dieses Romans unsern Leserinnen viele genussreiche Stunden bieten wird.

Redaktion und Verlag.

laß dich darauf!" — "Nein, das kann und werde ich nicht tun," rief die Fürstin in ihrer Mutterangst jetzt leidenschaftlich aus. "Ich fühle, daß der Arzt recht hat und nicht du! Du solltest Dieta nur einmal so schreiben und jammern und klagen hören wie ich! Es ist herzzerreißend und ich kann es nicht länger ertragen! Wir müssen dem Kinde zu Hilfe kommen, Christian, wir müssen, koste es was es wolle, koste es all unseren Stolz, unser Standesbewußtsein, die bisherigen Regeln und Gesetze unseres Hauses! Ich opfere sie jetzt willig dem Leben unserer Tochter! Tue du es auch!"

"Was verlangt du eigentlich von mir?" brauste er in raubem Gereiztheit auf. "Soll ich meine Tochter, für die und für mich selbst ich es als eine Schmach angesehen, sie einem bürgerlichen Oberleutnant zu vermählen, nun einem blinden Krüppel zum Weibe geben?"

Und zum ersten Male in seinem Leben die ritterliche Höflichkeit gegen die Fürstin außer acht lassend, stürmte er zornsprühend aus dem Gemach, dessen Türe frachend hinter sich zuschmetternd.

In einer der folgenden Nächte, als das Fieber wieder ungewöhnlich hoch war und die Klagen der Kranken lauter, schmerzlicher als je zuvor, als sie in ihrer inneren Angst wiederholt aus dem Bette springen wollte und nur von den vereinten Kräften der Schwester und Maltes zurückgehalten werden konnte, weckte die Fürstin, die Zeugin davon gewesen, in ihrer Ratlosigkeit und Bangigkeit ihren Gemahl. Er folgte ihr auch, sich schnell notwendig antleidend, sofort in das Krankenzimmer, welches die beiden Pflegerinnen bei seinem Eintritt verließen.

Dielindes Klagen verstummten plötzlich, wie die hohe Gestalt des Fürsten an ihrem Lager erschien. Es war als erkennte sie ihn; denn sie richtete sich jäh auf und heftete ihren Blick auf sein Gesicht. Das ihre, umgeben von dem Lurch die Eisbeutel feuchten wirren, bronzefarbenen Gesicht, brannte in Fieberslut und in den weitgeöffneten großen dunkelblauen Saphiraugen loderte das innere Feuer, das sie verheerte.

Dem Fürsten dünkte die zarte Gestalt noch schmäler, abgezehrt geworden, seit er sie zuletzt gesehen, und auch diesen harten rechtshafterischen, selbstherrlichen Charakter ergriff der Anblick seines schwer kranken Kindes.

"Wie geht es dir, meine Tochter?" fragte er sanft, eine ihrer heißen zuckenden kleinen Hände fassend.

Da unklammerte sie mit ihren beiden die seine und riß ihn förmlich zu sich nieder, so daß er den sengenden Atem ihres Mundes fühlte.

"Laß mich zu ihm Vater!" schrie sie herzerzitternd. "Laß mich zu ihm! Er braucht mich — er verlangt nach mir — er ist ja blind — blind! Er sieht die Sonne, den Himmel, die Sterne nicht mehr! Er muß im Dunkel leben, in ewigem Dunkel! Ermissest du den Jammer nicht? Ich muß ihn trösten — ihn führen — bei ihm sein! Laß mich zu ihm! Laß mich zu ihm. . . ." Erschöpft sank sie in die Kissen zurück, und ihre Stimme erstarb in unverständlichem Gewimmer.

"Kannst du das mit ansehen, mit anhören?" fragte die Fürstin meidend, als sie wieder draußen waren. "Stehst du jetzt ein, daß sie stirbt, wenn wir das so weiter gehen lassen?"

"Ich werde noch andere Ärzte, Autoritäten hinzuziehen," entgegnete er hastig. "Ich mache mir Vorwürfe, daß ich es nicht längst getan!"

"Alle Autoritäten der Welt nützen nichts, wenn sie ihr ihre Sehnsucht nicht stillen können. Das vermag nur Wertens allein; er —"

"Sprich mir nicht von ihm!" unterbrach er sie zornig mit dem Fuße stampfend. "Warten wir ab, was die anderen Verze erreichen werden!" setzte er dann gemäßigter hinzu.

"Ach, Christian, ich fürchte, es bleibt uns dazu keine Zeit mehr!"

"Mit deiner Schwarzseherei und deinem Gekammer kannst du einen rasend machen, Theresia," sagte er, von neuem wild werdend und stürmte in sein Schlafgemach zurück, indessen die Fürstin sich wieder zu ihrem leidenden Kinde begab.

Es ist erstaunlich, welche Kraftspenderin aufopfernde Liebe, besonders die Mutterliebe ist! Die zarte hohe Frau blieb bis zum Morgen, bis Dielinde eingeschlummert war, im Krankenzimmer. Sie legte sich auch dann nicht nieder, sondern, von Angst und Sorge getrieben, setzte sie sich an ihren Schreibtisch und richtete einen sehr dringlichen Brief an ihren Bruder, den Admiral. Mit ihrem Gemahl, das sah sie ein, kam sie allein nicht weiter; so hatte sie sich denn rasch entschlossen ihn, den klugen, besonnenen und lebenserfahrenen Mann, der Dieta wie sein eigenes Kind liebte und nebenbei auch großen Einfluß auf den Fürsten besaß, in ihrer Bedrängnis zu Hilfe zu rufen.

Wie die Fürstin erwartet hatte, war der Admiral sofort nach Empfang ihres Briefes abgereist. Er saß ihr nun in ihrem Wohnungsgemach gegenüber und lauschte ernst und aufmerksam ihrem Bericht. Sie schilderte ihm Dietas Liebesroman von seinem Anfang bis zu seinem Ende, und unter dem Eindruck des Vernommenen schwieg er längere Zeit nachdenklich.

"Das sind in der That ungewöhnliche und ungeliebte Ereignisse und Verhängnisse, und ich muß gestehen, Theresia, daß ich Christians Gefühle hinsichtlich ihrer nicht nur voll begreife, sondern sie im großen und ganzen teile, so freientend ich sonst auch bin," sagte er dann bedächtig. "Versehe dich einmal in seine Lage, seine Ansehungen und Grundsätze, welche ja auch die deinen waren, bevor Mutterangst und Sorge sie hinwegsetzte. Ertragen und ausgewachsen in den Gefühlen seines Ranges, festgewurzelt in dessen ihm geheiligten, unantastbaren Ueberlieferungen, war seine Weigerung, Dielinde einem bürgerlichen Offiziere zum Weibe zu geben, mindestens entschuldbar und verständlich. Jetzt, wo dieser erblindet ist, wird sie zur gerechtfertigten Pflicht! Tausende von minder hochstehenden Vätern würden ihren Töchtern die Einwilligung zu solchem Bunde versagen; wieviel mehr Ursache dazu hat der erste Mann, der regierende Fürst des Landes! Es ist dies in

Wahrheit eine ungeheuerliche Zumutung für Christian, und nur zwingendste Umstände, wirkliche, Dielinde unmittelbar bedrohende Lebensgefahr, welche du mir als vorhanden versichertest, könnten mich bestimmen, sie gegen meine eigene Ueberzeugung zu befürworten!"

"Dich gerade, Adalbert, hätte ich für weniger bedenklich gehalten; du liebst Dieta doch so sehr!"

"Eben weil ich sie sehr liebe, denke und spreche ich so, Theresia! — Ich werde mich gleich, ehe ich sie selbst besuche, mit ihnen, fest im Schlosse, wie ich hörte, zu einer Konferenz versammelten Ärzten in Verbindung setzen; ihr Urteil wird mein ferneres Handeln bestimmen. Mehr kann ich dir für den Augenblick nicht versprechen."

Verfahre nach deinem Ermessen, Adalbert. Vergiß aber dabei nicht, daß die Gefahr drängt. Deine Anwesenheit ist schon ein Trost für mich, und ich danke dir, daß du ungefährnt meiner Bitte gefolgt und gekommen bist!"

Sie reichte ihm die feine Hand, welche er mit brüderlicher Wärme küßte.

Nachdem die Beratung der Ärzte, des Leibarztes und der beiden hinzugezogenen, berühmten Autoritäten untereinander beendet war, ließ sie der Admiral zu einer Unterredung zu sich bitten und erlegte sie ebenso höflich wie dringlich, ihm rückhaltlos über die Krankheit der Prinzessin und ihren sich daraus ergebenden Schlüssen und Befürchtungen Auskunft zu erteilen. Die Herren verneigten sich zustimmend, und der Leibarzt, als Sprecher, gab den Bericht.

"Es ist somit," sagte er im Verlaufe desselben, "nicht ausgeschlossen, daß die Jugendkraft Ihrer Durchlaucht, trotz des immer wieder einsetzenden hohen Fiebers und der bereits erheblichen Schwächung des Körpers, sich doch noch durchringt. Es besteht indessen eine andere, viel größere Gefahr für die hohe Patientin. Ich hegte bereits seit einiger Zeit in dieser Hinsicht Befürchtung, habe sie aber den durchlauchtigsten Eltern verschwiegen, um diese nicht unnötig zu erschrecken, weil ich mich noch zu irren hoffte. Meine Herren Kollegen hier haben mir indessen meine Befürchtung nicht nur voll bestätigt, sondern sie sogar als ziemliche Gewißheit hingestellt."

"Und welche Befürchtung wäre das, Herr Geheimrat?" fragte der Admiral bekommen.

"Die um ihren — Verstand! Das Gehirn der Prinzessin, durch unablässige, unheilvolle Zermarterung, durch die intensive, stetige zwingende Konzentration auf ein und denselben, den einzigen Gegenstand in seinem Nervensystem außerordentlich geschwächt, wird der fortschreitenden zerstörenden Wirkung eines wilden, unbefriedigten Seelenverlangens nicht lange mehr standhalten können. Das beweisen uns die, trotz unausgesetzt angewandeter Eisbeutel auf den Kopf, andauernden Friereden der Prinzessin, welche auch bei zeitweilig niedrigerer Temperatur und im wachen Zustande nicht nachlassen. Sie sind ein untrügliches Zeichen sich vorbereitender geistiger Erkrantung. Ich erlaube mir daher, Eure Hoheit darauf hinzuweisen, daß, um ausbleibenden Irtsinn zu verhüten, es die höchste, allerhöchste Zeit ist, das schwer leidende Gemüth der Prinzessin zu beschwichtigen, ihr Verlangen, welches es auch sei und so unmöglich es auch scheinen mag, zu erfüllen. Leheres Ansuchen stellte ich schon, ehe ich noch diese äußerste Gefahr für den Geist Ihrer Durchlaucht erkannte, um ihrer körperlichen Genesung willen an ihre hohen Eltern, leider ohne Erhörung zu finden. Wir Ärzte haben heute, um jenes einzige Heilmittel zu erproben, der Prinzessin auf ihre lauten wirren Klagen hin das Versprechen gegeben, daß wir für die Erfüllung ihres Wunsches sorgen würden, und infolge dieser ärztlich erlaubten Täuschung ist sie bedeutend ruhiger geworden."

Ringelreih'n.

Von Anny Raimund.

*Über der Wiese glänzt Sonnenschein,
Da tanzen die Kinder Ringelreih'n,
Die Füßchen hüpfen in Blumen,
Auf jedem Köpfchen ein bunter Kranz,
Wie fliegen die Röcke und Zöpfchen beim Tanz!*

*Über der Wiese glänzt Sonnenschein,
Da tanzen die Kinder Ringelreih'n
Wie mitten im seligsten Frieden!
Zirpen und Summen im Wiesengrund,
Lachen und Singen aus Kindermund!*

*Wie war's doch? Man jagte das Glück aus
der Welt!
Ich weiß wohl, wo es verborgen sich hält,
Wo es sonnige Wohnung gefunden.
Tanzel und singet im Sonnenschein
Euern fröhlichen, seligen Kinderreih'n,
An euch muß die Welt einst gesunden.*

„Und Sie glauben tatsächlich, meine Herren, daß die Prinzessin körperlich und geistig gerettet werden könnte, wenn man ihr Verlangen stillte?“ forschte der Admiral, Entschlossenheit in den ersten Zügen.

„Das glauben wir zuversichtlich, Hoheit, vorausgesetzt, daß der Prinzessin diese Hoffnung unverzüglich gegeben und der Gegenstand ihrer Sehnsucht ihr baldigst zugeführt werde,“ äußerten sich die Aerzte in ähnlicher Weise alle drei.

„Ersteres wird sich bewerkstelligen lassen; letzteres ist nicht möglich. Die betreffende Persönlichkeit, ein Offizier — ich spreche ganz offen zu Ihnen, meine Herren — befindet sich, schwer verunndet, wahrscheinlich in einem Lazarett hinter der Westfront, und seine Herreise ist vorläufig völlig ausgeschlossen,“ antwortete Prinz Ernst Adalbert bestimmt.

„Das ist ein allerdings schlimmer Umstand, das der Prinzessin in ihrem gegenwärtigen Seelenzustand verhängnisvoll werden könnte,“ jagte der Leibarzt entmutigt.

Jetzt bemerkte nach kurzem Besinnen, unabhängig von den anderen beiden Aerzten, die erste Autorität:

„Da der Fall leider so ungünstig liegt, müßte man versuchen auf die hohe Patientin, wenn sie bei Bewußtsein ist, einzuwirken, ihr vorsichtig und behutsam diesen Grund, welcher das Fernbleiben der erlesenen Persönlichkeit erklärt, mitzuteilen und sie durch überredenden Zuspruch auf ihre und seine Genesung zu verrißten. Der Versuch müßte, wie gejagt, gemacht werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die hohe Patientin, die bisher ohne solche unterstützende Einwirkung von außen, allein und über ihre geistige Kraft an ihrem unheilvollen Gram getragen, durch eine Aussprache darüber wohlthätig beeinflußt und ihr Gehirn entspannt würde. Diese Entspannung der zerrüttenden rastlosen Tätigkeit des Gehirns und seiner dadurch erkrankten Nerven würde Beruhigung des Gemüthes und damit Abwendung der Gefahr bedeuten, die den Geist der Prinzessin bedroht. Daß sie Zuspruch von außen zugänglich und fähig ist, ihn aufzunehmen, beweist uns die bereits erzielte Wirkung unseres ihr gegebenen vagen Versprechens.“

„Um diese nur vorübergehende Wirkung zu festigen und nachhaltig und dauernd zu machen, müßte man natürlich sehr vorsichtig und eigen in der Wahl der Persönlichkeit verfahren, die mit der hohen Kranken zu verhandeln hätte,“ ergänzte nun die zweite Autorität die Ausführungen der ersten. „Dieselbe dürfte ihr nicht fremd, sondern müßte ihr sympathisch und sehr vertrauenswürdig sein, damit die Prinzessin ihr unbedingt Glauben schenken könnte. Nur in diesem Falle wäre ein Erfolg möglich!“

„Ich würde Seine Hoheit hier selbst vorschlagen,“ wandte sich der Leibarzt darauf lebhaft an den Admiral und zugleich an seine Kollegen. „Keiner scheint mir berufener dafür als der durchlauchtigste Prinz, der Dheim der hohen Kranken, welcher sie von Kindheit an kennt und liebt, an dem sie selbst mit Liebe hängt und dem sie rückhaltlos vertraut.“

„Das ist in der That eine ungemein günstige Vereinigung unserer Bedingungen!“

„Wenn Eure Hoheit sich also bereit finden lassen möchten —“

„Mit Freuden!“ fiel der Admiral eifrig ein. „Ich werde auch mit dem Fürsten sprechen und ihm Bericht erstatten, sowie er heute abend von einer Einladung Seiner Majestät aus dem Hauptquartier zurückkehrt. — Steht meiner sofortigen Unterredung mit der Prinzessin irgend ein ärztliches Bedenken entgegen?“ fragte er dann noch.

„Durchaus nicht, Hoheit! Sie wäre im Gegentheil erwünscht, weil die Prinzessin, die wir eben verließen, sich infolge unseres frommen Betrages, wie gesagt, viel ruhiger befindet.“

Nachdem der Prinz den Aerzten dankend die Hand gereicht und diese sich entfernt hatten, ging er hinüber nach den Wohnräumen seiner Nichte. Veste pochte er an die Thür ihres Schlafgemaches. Malve, die heute die Pflege bei der Prinzessin hatte, öffnete sacht. Erstaunt blickte sie zu der hohen Keckengestalt in Admiralsuniform auf.

„Prinz Ernst Adalbert!“ stellte er sich, gedämpft sprechend, vor.

Das war also der geliebte Oheim, von dem Dieta ihr oft erzählt, den sie selbst aber noch nie gesehen hatte.

„Wie zuverlässig und vertrauenerweckend er aussah!“ dachte sie, indem sie sich tief verneigte. Er gestiel ihr auf den ersten Blick.

„Ich komme meine Nichte zu besuchen,“ erklärte er wieder in befüßsamem Flüsterton.

„Sie schläft augenblicklich, Hoheit!“

„So warte ich ein Weilchen bei ihr, Fräulein —“

„Von Sollziehn,“ ergänzte Malve mit abermaliger Verneigung. „Hofdame Ihrer Durchlaucht der Prinzessin.“

Und sie trat beiseite, ihm den Eingang zum Krankenzimmer freigebend.

„Wünschen Eure Hoheit, daß ich anwesend bleibe?“ erkundigte sie sich dann dienstfertig.

„Nein, Fräulein von Sollziehn, das ist nicht nötig.“

Er setzte sich, nachdem letztere das Gemach verlassen, auf einen an Fußende des Bettes bereit stehenden Armstuhl und betrachtete die Schlummernde.

Wie hatte sie sich, seit er sie zuletzt gesehen, verändert! Ihr Anblick schnitt ihm ins Herz. Und eine Liebe, eine unseltsame Liebe, hatte sie soweit gebracht! Aus der kleinen, naiven, impulsiven Dieta war ein Weib geworden, ein leidenschaftliches Weib, das für seine heiße Liebe Rang und Reichthum, seine ganze glänzende Zukunft zu opfern bereit war und jetzt hier für sie litt um den Preis ihrer Gesundheit, ihres Weibes, ihrer Seele!

In solchen Gedanken verloren, hatte er keinen Maßstab dafür, wie lange er schon hier gesessen, als die Kranke plötzlich die Augen aufschlug. Noch nicht zu vollem Bewußtsein zurückgekehrt, hasteten sie erst ohne Erkenntnis auf der Männergestalt an ihrem Lager; allmählich aber kam Erinnerung in die schönen, tiefblauen Sterne, und zum ersten Male seit ihrer Erkrankung irrte der Schein eines Lächelns um ihren feberbeißigen Mund.

„Dntel!“ klang es vernehmlich zu ihm hinüber.

Er stand rasch auf, trat an ihr Bett, neigte sich über sie und küßte sanft ihre schweißfeuchte Stirn.

„Mein liebes Kind, meine kleine Dieta, was machst du für Sachen? Ist das verständig, ist das recht von dir, so krank zu werden?“ schalt er liebevoll.

„Ich will dir sagen, Dntel, will dir sagen — ich — ich — ach — ich kann es nicht —“

„Strenge dich nicht an, mein Liebling, ich weiß alles,“ beschwichtigte er sie, ihr abgekehrtes Händchen sanft drückend.

Dietlinde hatte sich jetzt heftig im Bette aufgerichtet, und mit der Linken das wirre Haar aus der Stirn streichend, als wollte sie damit ihren Geist klarer machen, hauchte sie, zu ihm aufblickend, geheimnisvoll:

„Weißt du auch, daß er blind geworden ist, Dntel, blind? Daß er meiner bedarf, ihn zu führen, zu pflegen? Stehst du nicht ein, daß ich das tun muß, ich — ich — sein Weib? Aber mein Vater will mich nicht zu ihm lassen, mein Vater will es nicht — will es nicht!“

Und sie barg ihr Gesicht in beide Hände und weinte leise und schmerzlich.

Es ergriff ihn unbeschreiblich. Auch dieses ernste, feierliche „mein Vater“, wo sie früher nur immer Papa gesagt. Und ihre Sprache, ihr Reden! Sie nannte sich sein Weib! Grenzte

das nicht schon an Zerrinn? Es durchschauerte ihn förmlich.

„Beruhige dich, mein Liebling, und versuche einmal mich anzuhören und zu verstehen!“ jagte er mit sanfter Ueberredung.

„Hilf du mir, Dntel!“ flehte sie, die Hände vom Gesicht nehmend und ihn durch Tränen anblickend. „Hilf du mir! Bringe ihn her, da ich nicht zu ihm darf, bringe ihn her! Ich liebe ihn so sehr und ich werde wahnsinnig — wahnsinnig vor Sehnsucht, vor Verlangen nach ihm —“

Sie schrie letzteres wieder hinaus, und ihr eben noch verständigere Blick wurde starr und unheimlich.

„Ich will dir helfen, mein Kind! Wenn du aber so wild und aufgeregert bist, kann ich es nicht; denn ich muß dir zuvor etwas erklären, und in dieser leidenschaftlichen Erregung würdest du mich nicht verstehen! Du mußt also ruhig sein, Dietlinde, hörst du? Ganz ruhig und vernünftig!“

Er sah sie fest und gebieterisch an und zwang sie willkürlich unter seinen Willen. Sie sank zurück, und ihre Augen verloren ihr unheimliches Feuer und blickten ihn abbitend an. Der Admiral atmete auf. Es war ein gemagter Versuch, den er in seiner Rathlosigkeit durch diese energische Maßnahme gemacht hatte und wider Erwarten war er gelungen.

„Wenn man so krank ist wie du, mein Liebling,“ begann er nun, sich zu ihr an das Kopfsende ihres Lagers legend, wieder in seinem gewöhnlichen milden Tone, „so kann man nicht zu einem anderen Kranken gehen, um ihn zu pflegen, sondern man muß erst selbst ganz gesund werden, sonst würde man dem anderen Kranken nichts nützen, sondern ihm im Gegentheil nur Angst, Sorge und Unruhe bereiten, begreifst du das?“

„Ja,“ murmelte sie nachdenklich, „das begreife ich! Aber es dauert so lange, das Gesundwerden, Dntel, so furchtbar lange!“

„Du bist allein schuld daran, daß es so lange währt! Du mußt dir mehr Mühe geben, ruhig und vernünftig zu sein, müde Geduld haben zu warten! Je größere Mühe du dir dazu gibst, um so rascher wirst du gesund werden!“

„Ich kann es nicht, wenn ich von ihm getrennt bin, wenn ich ihn nicht sehen darf in seiner Not, ihn nicht trösten und ermutigen!“ rief sie, wieder leidenschaftlicher werdend und vor sehrender Ungeduld mit den Händen auf der seidenen Decke hin und her fahrend.

Er nahm sie fest in die Arme.

„Ruhig, Dieta, ganz ruhig, sonst muß ich gehen und kann dir nicht helfen!“

„Bringe ihn her, Dntel, bringe ihn doch her!“ flehte sie nun beweglich.

„Ich will dir erklären, Liebling, warum ich das nicht tun kann. Er wird es, erstens, selbst nicht wollen —“

„Nein — nein — das glaube ich nicht — das glaube ich nicht —“ unterbrach sie ihn ungestüm.

„St! st!“ warnte er wieder, ihre von neuem aufwallende Festigkeit zu dämmen suchend und fuhr dann fort: „Er ist erblindet, im Kriege erblindet! Das kann doch nur durch irgend eine schwere Verletzung der Augen geschehen sein, nicht wahr? Nun sieh mal, solche Wunden auszuheilen erfordert lange Zeit, und während der Behandlung darf er das Lazarett, in dem er sich wahrscheinlich befindet, nicht verlassen; das würden die Aerzte dort nicht erlauben. Außerdem würde er es, wie ich schon erwähnte, selbst nicht wollen. Denn meinst du, daß er sich dir mit seinen noch ungeheilten Wunden, den Verbänden darum, zeigen möchte? Und ist es von meinem Liebling nicht ungar, das zu verlangen?“

Sie hob erschreckt den Blick zu ihm empor.

„O Gott, Dntel, daran habe ich ja nie gedacht — nie gedacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste

Moden

7522. Kleidjamer Mantel mit breitem, besticktem Gürtel. Erforderlich für Größe III etwa 3,25 m Stoff, 1,50 m breit. Der

elegante Mantel aus Tuch zeigt am Gürtel und an den Ärmelaufschlägen reiche Seidenstickerei. Die Hinter- und die Seitenbahn werden nach Zeichenangabe in nach rückwärts gerichtete Falten geordnet und dem Kimonoteil angefügt. Die Naht deckt der bestickte Gürtel, der aus zwei Teilen zusammengesetzt wird. Hierauf setzt man die Vorderbahn den korrespondierenden Teilen an, bekleidet die vorderen Ränder auf der Innenseite mit Oberstoff über Feineneinlage und legt sie auf der Bruchlinie als Revers nach außen um. Dem Halsanschnitt und oberen Reversende setzt man den

großen Kragen an. Knöpfe und Knopflöcher vermitteln den Schluß des Mantels. Dem unteren Ärmelrand setzt man den Aufschlag an.

7523. Herbstmantel mit Knopfgarnitur. Erforderlich für Größe III etwa 3,50 m Stoff, 1,10 m breit. Der kleidjame Mantel zeigt eine sehr aparte Schnittform. Der ersten Hinterbahn und der zweiten Vorderbahn ist eine runde Passe angechnitten, die korrespondierenden Bahnen mit angechnittenen Ärmeln werden nach Zeichenangabe angefügt. Den seitlichen Rand der zweiten Vorderbahn versieht man mit Knopflöchern und knöpft sie der ersten Vorderbahn auf. Den vorderen Rand bekleidet man auf der Innenseite mit Oberstoff über Feineneinlage und versieht sie mit Knopfschluß. Auch der Kragen erhält Knopfschluß. Dem unteren Ärmelrand setzt man den Aufschlag auf. Der Gürtel wird durch seitlich anzubringende Einschnitte geleitet.

7524. Kittelkleid mit eingetöpfter Vorderbahn. Erforderlich für Größe II etwa 3,70 m Stoff, 1,10 m breit. An dem hübschen leichten Kleide versieht man die erste Vorderbahn am vorderen Rande mit Knopflöchern, während der zweiten Vorderbahn die mit Stoff bezogenen Knöpfe längs des untertretenden Randes aufzulegen sind. An den Hinterbahnen läßt man auch die zweite



7525. Kostüm aus zweierlei Stoff. Normalschnitt, Größe O u. I.

über die erste treten, setzt aber die Knöpfe nur auf. Den Halsanschnitt reißt man vorn leicht ein und faßt ihn mit einem Schrägtreifein. Der Schluß des Kleides wird vorn links seitlich hergestellt. Dem Armausschnitt setzt man den Ärmel unter, dessen einzureihenden unteren Rand die mit Stickerei verzierte Manschette abschließt. Der bestickte Gürtel wird durch seitlich angebrachte Einschnitte geleitet.

7525. Kostüm aus zweierlei Stoff. Erforderlich für Größe I etwa 2,90 m Stoff, 1,20 m breit; 1,50 m dunkler Stoff, 1,00 m breit; 0,65 m Futter, 1,00 m breit. Unjere jugendlich wirkende Vorlage eignet sich besonders zum Anarbeiten eines älteren Kostüms oder zur Verwendung von zwei Nestern. In dem mit Tunika gearbeiteten Rock schneidet man die Hinterbahn aus Futterstoff zu und fügt die Vorderbahn nebst hinterem Rockanfaß aus dunklem Stoff daran. Die Tunika schneidet man aus hellerem, z. B. taupefarbenem Stoff zu, der in Verbindung mit dunkelblau sehr hübsch wirkt. Die Tunika wird nach Zeichenangabe dem Rock aufgesetzt. Den oberen Rand stützt der gerabe Innengürtel. Die stolte Fäde ist in Kimonoform mit tief eingesehtem Ärmel geschnitten und wird durch die vorn getöpfte Weste aus dunklem Stoff ergänzt. Dem unteren Jadenrand wird die Garnkurbelnde verstickt angefügt und vorn aufgeknapft. Den leicht einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Dem Halsanschnitt setzt man den schmalen Kragen an.

7526. Kittelkleid für Mädchen. Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 2,25 m Stoff, 1,00 m breit. Das schlichte, in Kimonoform mit tief eingesehten Ärmeln ge-



7526. Kittelkleid für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 8—10 u. 10—12 Jahren. — 7527. Elegantes Kleid aus Seide und Samt mit wirkungsvoller Stickerei. Normalschnitt, Größe II u. III.



7528. Tunikakleid mit geflochtenem Gürtel. Normalschnitt, Größe I und II.

arbeitete Kleidchen ist mit wenig Mühe herzustellen. Dem Kimonoteil fügt man nach Zeichenangabe die Rockbahnen an und begrenzt den einzureihenden unteren Ärmelrand durch die Manschette nebst Aufschlag. Auf der eingezeichneten Taillenie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Aufgeknapfte Gürtelteile decken die Reihfalten. An den hinteren Rändern wird das Kleid durch Druckknöpfe zusammengehalten. Der dem Halsanschnitt anzubringende Kragen wird auf der linken Seite nach vorn übergehakt.

7527. Elegantes Kleid aus Seide und Samt. Erforderlich für Größe III etwa 3,00 m Seide, 1,10 m breit; 2,00 m Samt, 0,90 m breit. Das vornehm wirkende Kleid wird aus Seide und Samt zusammengestellt, und zwar schneidet man den Kimonoteil, sowie die Vorder- und die Hinterbahn aus Samt zu, während die übrigen Teile aus Seide hergerichtet werden. Auf diese Weise kann man gut ein unmodernes Kleid vorrichten oder zwei ältere Kleider zusammen verarbeiten. Dem Kimonoteil setzt man den Vorder- und den Rücken- teil aus Seide auf. Gestreift ist mit einer wirkungsvollen Plattstickererei

zu verzieren, die sich auch auf den halblangen offenen Ärmeln, sowie auf den der Vorderbahn aufzuführenden Garniturellen wiederholt. Die Futtertaile schließt rückwärts, man bringt ihr den Oberstoff, der seitlich am unteren Rande einzureihen ist, auf. Die Vorder- und Hinterbahn des 3,00 m weiten Rockes treten mit einer Falte auf die Seitenbahn, die nach Zeichenangabe in Falten zu ordnen ist, die sich auf der Hüfte begegnen. Den Ansatz des Rockes an die Taille deckt der Gürtel, der vorn unter dem aufzuführenden Vorderteil hindurchgeführt wird. Das Kleid erhält rückwärts Druckknopfschluß.

7528. Tunikakleid mit gestopftem Gürtel. Erforderlich für Größe II etwa 3,75 m Stoff, 1,00 m breit. Das aparte Kleid wird aus dunklem Wollstoff gearbeitet. Die einzige Garnitur bilden abgesteppte Stoffblenden, die zum Gürtel und zu den Ärmelmanschetten der Abbildung entsprechend auf einer glatten Grundform zusammengeflochten werden. Im Vorder- und Rückenteil sind in Passenhöhe Einschnitte anzubringen, die die Blenden aufnehmen. Vorn reißt man den Halsausschnitt leicht ein und saßt ihn



ren Rändern mit Knopfschluß und setzt den einzureihenden unteren Rand dem schmalen Innengürtel auf. Die Rockbahnen werden über Schnur eingereicht und mit den oberen Teilen verbunden. Den Kragen und die Ärmelaufschläge fertigt man aus variiertem Stoff.

7531. Wirtschaftsschürze aus variiertem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 1,30 m variiertem Stoff, 0,90 m breit; 1,50 m glatter Stoff, 1,00 m breit. Zwei Kester oder die noch brauchbaren Teile von zwei alten Wajshfleedern werden zu der kleidamen Schürze zusammengestellt. Die Kimono-teile aus variiertem Stoff werden auf der Achsel miteinander verbunden, worauf man die Vorderbahn einsetzt, die oben mit einer variierten Blende bezeugt wird. Die Ansatzeile aus glattem Stoff sind nach Zeichenangabe anzufügen. Rückwärts Druckknopfschluß. Der Gürtel wird durch die Einschnitte in der Vorderbahn geleitet und rückwärts gebunden.

Unsere Lindaschnitte

Kosten vom 50 Pf. (60h) das Stück.
1. Juli ab 50 Pf. (60h) Bei Zustellung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (15h) für Porto beizufügen, im Ortsverkehr 7 Pf. (10h).



7529. Kurztailliger Mantel für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 7530. Langtailliger Mantel für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

rundum mit einem schmalen Schrägstreifen ein. Durch den schmalen Innengürtel wird die Bluse mit dem am oberen Rande einzureihenden und mit der Tunika zu verbindenden Rock zusammengestellt, der Gürtel deckt die Naht. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette; rückwärts Druckknopfschluß.

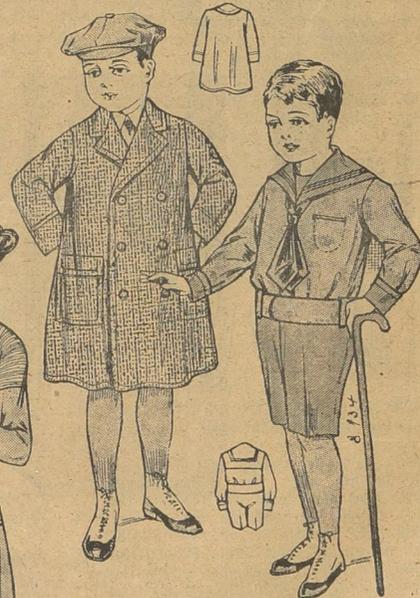
7529. Kurztailliger Mantel für kleine Mädchen. Erforderlich für 5-6 Jahre etwa 1,85 m Stoff, 0,90 m breit; 2,30 m Dreffe, 2 cm breit. Zu dem leicht nachzuarbeitenden Mäntelchen setzt man die einzureihenden Rockbahnen an die oberen Teile und deckt die Naht mit Dreffe. Der mit Dreffe zu bezeugende Kragen wird nach Zeichenangabe angefügt. Vorn Knopfschluß.

7530. Langtailliger Mantel für kleine Mädchen. Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 1,40 m variiertem Stoff, 0,80 m breit; 0,25 m glatter Stoff, 0,80 m breit. Zu dem hübschen Mäntelchen verzieht man die Vorderteile an den vorde-

7531. Wirtschaftsschürze aus variiertem und glattem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III. — 7532. Wirtschaftsschürze aus gestreiftem und glattem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.



7535. Kittelkleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren. — 7536. Blusenkleid aus glattem und gestreiftem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III.

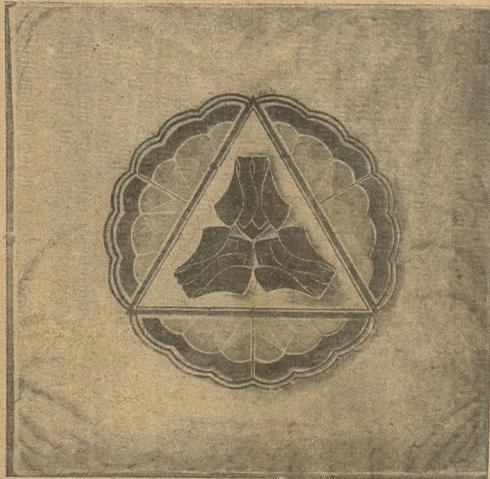


7533. Herbstmantel für Knaben. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 7534. Blusenanzug für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 5-6 und 6-8 Jahren.

7536. Blusenkleid aus glattem und gestreiftem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 3,60 m glatter Stoff, 1,10 m breit; 1,00 m gestreifter Stoff, 1,00 m breit. Man schneidet die Bluse aus gestreiftem Stoff zu und fügt den Rücken und den Vorderteil mit übertretendem Rande der Vorder- und Hinterbahn an. Nun reißt man diese Teile am oberen Rande ein und steppt sie der Bluse unter, die vorn mit einem kleinen, ausgerundeten Schlitze versehen wird, den zwei durch einen geschürzten Steg verbundenen Knöpfe zusammenhalten. Dem tiefen Armausschnitt legt man den Ärmel ein, der durch einen Abnäher eingeschränkt wird. Im Taillenschnitt reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Ein Seidengürtel mit langen Enden deckt die Reihfalten. Das Kleid erhält rückwärts Druckknopfschluß. Nach



Linienangabe wird der Kord mit einer gestreiften Blende besetzt. — 7537. Hemdhohe aus aufgetrennten Strümpfen gehäkelt. In manchem Haushalt finden sich noch von Großmutter's Zeiten her ungezählte Paare weißer Strümpfe, die für ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr verwendbar sind. Aber wenn man sie auftrennt, kann man das gute Estremadura-Garn, das im Handel gegenwärtig gar nicht zu haben ist, zu einer Hemdhohe verarbeiten, die schmiegsam, dauerhaft und angenehm im Tragen ist. Man häkelt zunächst einen Einsatz, über diesen hinweg eine Reihe fester Maschen; an diese anschließend Luftmaschen, die ausreichend für den Halsausschnitt sind, und besetzte die Luftmaschen an der rechten Seite des Einsatzes. Rings herum wieder f. M. Darüber einmal herum je 2 Stäbchen mit zweimal umschlagen, 3 L., 2 St., u. f. f. Darauf wieder eine Tour f. M., dann wieder eine mit 2 St., 3 L. Darauf kleine Vogen, zu denen man 5 L. aufschlägt, darunter 1 St., mit zweimal umschlagen; das St. bei der 1. L. besetzen u. f. f., bis die Tour beendet ist. Nun schlägt man L. für das Armloch auf, besetzt diese an der untersten Tour des Halsausschnitts und häkelt ebenso wie für diesen 2 St., 3 L., darauf 1 Tour f. M., wieder eine Tour, 2 St., 3 L., und schließt mit der Bogentour ab. Nun ist die Passe beendet. Jetzt häkelt man an dem unteren Rande der Passe beginnend nach einem gut sitzenden Muster die Hemdhohe, 3 L., 1 f. M., bis man die



7538. Rissen mit Auflagestickerei. Mustervorzeichnung zu beziehen für \mathcal{M} 1,50 (K 2,40) und Porto.

ausreichende Länge für den Oberkörper hat. Nun hin- und zurückhäkelnd, dem Muster folgend, den Ausschnitt, bis die Rundhäkelerei für die Beine beginnt. Sind diese genügend lang, schließt sie ein Rand rechts und links gestrickt ab. In einer Hemdhohe sind 7 Strümpfe vollkommen ausreichend. Die Arbeit ist sehr lohnend, fördert schnell und strengt nicht die Augen an. Die Passe, zu der natürlich jeder beliebige Einsatz zu verwenden ist, besteht aus 7 Sternen. 10 L. zum Ringe schließend, 16 St. getrennt durch 2 L. Dann 1 Tour von 48 f. M. In jede f. M. 1 St. mit viermal umschlagen, 2 St. oben zusammenhängen, dicht daneben wieder 2 St., dann 7 L., wieder 2 St. mit viermal umschlagen u. f. f. Die Tour bildet 12 Vogen. In diese Vogen je 13 f. M. Die Sterne werden, wie ersichtlich, zusammengehäkelt. Die Zwischenräume durch kleine Sterne ausgefüllt. Darüber 1 Tour mit kurzen und langen St., so daß oben und unten eine gerade Reihe entsteht.

7538. Rissen mit Auflagestickerei. Das hübsche Sofakissen fertigt man aus grauem Leinen oder Stoff, was man gerade zur Verfügung hat, und besetzt die Umrandung des in roter Tuchapplikation gehaltenen mittleren Ornaments in Platt- und Stielstich mit Wolle. Die Applikation wird mit weißer Seide schmal umrandet. Die Farbtöne der Plattstickerei sind bei unserer Vorlage in drei Tönen abgestuhtem Grün gehalten. Zum Stielstich nimmt man dunkles Braun.

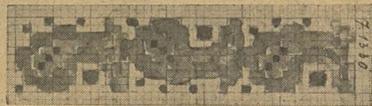
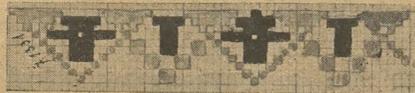


7537. Hemdhohe, aus aufgetrennten Strümpfen gehäkelt.



7541. Vierteilige Leinenbede in Ausschnittstickerei mit Bandschleifen verbunden. Aus Leinenresten herzustellen. Zwei hell-resedagrüne Leinenreste in Dreieckform von 52:36:36 cm Größe sind in Blätterformen ausgearbeitet, während die mattgelben Vierecke von 36:36 cm Größe als Blütengruppen gehalten sind. Bei unserem Modell sind alle Ränder mit schmalen, weißen Schlingstichen umsäumt, nachdem die Verbindungsstäbchen auf vier gespannten Fäden — mit je zwei Schlingstichen in der Mitte — hergestellt wurden, wofür der Faden abwechselnd von beiden Seiten nach der Mitte zu führen ist. Alle Blattrippen und Schattierungsstriche werden in Stielstich gearbeitet, und die Blüten sind noch mit je einem ovalen Bindloch auszustatten. Die beiden Dreieckformen stoßen in der Mitte aneinander und werden dort zusammengeheftet, während die zwei Vierecke mit fünf weißen Seidenbandschleifen überall mit den Dreiecken zu verbinden sind, was zugleich eine hübsche Ausschmückung des Tees- oder Eßtisches bildet. C. D.

7532. Wirtschaftsschürze aus gestreiftem und glattem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 2,50 m gestreifter Stoff, 1,10 m breit; 1,00 m glatter Stoff, 1,10 m breit. Die praktische Schürze aus gestreiftem Stoff wird durch Anfertigung aus einfarbigem Stoff ergänzt. Vorn und rückwärts setzt man den Kimonoteilen die Einsätze mit übertretendem Rande auf und fügt die Einsätze nach Zeichnung an. Den tief einzufallenden Ärmel begrenzt am einzureichenden unteren Rand die Manschette. Der Gürtel wird durch vorn seitlich anzubringende Einschnitte geleitet. Rückwärts Druckknopfverschluss.



7539 und 7540. Schmale Kreuzlichborten zur Verzierung von Kinderkleidern, Schürzen und dergl.



7541. Vierteilige Bede in Ausschnittstickerei mit Bandschleifen verbunden. Mustervorzeichnung zu beziehen für \mathcal{M} 1,00 (K 1,60) und Porto.



Jolande. Märchen von Adele Elkan.

Fortsetzung und Schluß.

Da — der Mond war aufgezo- gen und beleuchtete den grünen Boden — stockte ihr Fuß. Ein Kneblein lag da auf moosigem Grunde und sah sie mit seinen brechenden Augen bangend an, und wenige Schritte entfernt fand sie ihr Kind, das ihr matt die Arme entgegenstreckte.

„Mutter!“ flüsterten die blassen Lippen. „Mir ist so weh.“

Bestürzt beugte sie sich über das Mägdelein, das wie eine weiße Blume inmitten der grünen Wildnis lag, und hob es auf.

„Ich trage dich heim, meine Jolande,“ sagte sie beruhigend, „sei nur still, ich bin bei dir.“

Und ohne der Dornen und Steine zu achten, tastete sie sich vorwärts und trug Jolande heim in das Hüttchen. Drei Tage und drei Nächte lag das Kind in den Kissen, schneeiger noch als das Linnen, und nur die großen, blauen Augen, die stiehernd umherirrten, sprachen davon, daß noch Leben in dem jungen Körper war.

In der dritten Nacht aber trat der Todesengel bleich und schön in das Gemach und legte die Hand auf das kleine, zuckende Herz. Die Mutter sah ihn. Mit wirrem Blick starrte sie ihn an und warf sich ihm dann zu Füßen.

„Daß sie mir,“ flehte sie verzweifelt. „Sie ist mein einziges Glück, und ich habe nur sie auf der Welt.“

Doch der Todesengel schüttelte ernst das Haupt und winkte der Kranken, und sie sank still zurück, und das kleine Herz schlug nicht mehr. Dann ging er schweigend hinaus und ließ die arme Mutter zurück.

Noch begriff sie ihr Leid nicht, noch starrte sie ohne Verständnis auf die Tote; dann brach sie mit einem lauten Schrei zusammen und weinte lange an ihres Kindes letztem Bette.

Nach drei Tagen begrub sie Jolande. Alle Tiere des Waldes strömten herzu, um ihrer kleinen Freundin die letzte Ehre zu erweisen, und schöner hat nie ein Vogel gesungen als die Nachtigall an Jolandes Ruhestätte. Schluchzend und klagend scholl ihr Lied durch das tiefe Schweigen des Waldes, der wie vor Schmerz erstarrt schien, daß das holde Kind gegangen war.

Die kleine Nachtigall wurde die Gefährtin der unglücklichen Mutter. Tag und Nacht sang sie ihr Lied bei ihr, und nur ihr galt alle ihre

Sorge. Und die Mutter dankte es ihr mit treuer Liebe und sprach Tag und Nacht mit ihr von dem toten Kinde, das sie beide so unfähig geliebt hatten. Aber eines gelang der Nachtigall nicht: Die Tränen der armen Frau zu trocknen. Tag und Nacht, Nacht und Tag weinte sie um den gestorbenen Liebling, und selbst wenn sie müde auf ihr Lager sank, versiegten ihre Tränen nicht. Sogar im Traume noch schluchzte sie, und die Tränen perlten auf das Kissen, bis es naß wurde.

So ward aus dem Frühling Sommer, und die Hitze war groß. Alle Blumen welkten, alle Bäche trockneten ein, und ein mordender Gluthauch zog durch den Wald. Nur der Quell der meinenden Augen war nicht versiegt, er war der einzige, der noch floss.

„Jammert dich das Leid der Natur nicht?“ fragte die Nachtigall; aber die Frau schüttelte den Kopf und erwiderte: „Mich jammert nur meine Jolande. Sie mußte sterben, darum frage ich nach nichts auf der Welt.“

„Aber die armen Blumen?“ fragte die Nachtigall.

„Meine Jolande war die schönste Blume; was kümmern mich andere Blumen?“

„Aber die armen Vögel?“ fragte die Nachtigall wieder.

„Meine Jolande war fröhlicher als alle Vögel, was kümmern mich andere Vögel?“

„Aber die armen Tiere?“ fragte die Nachtigall wieder. „Die flinken Hirsche und Rehe?“

„Meine Jolande war stiller als Hirsche und Rehe, was kümmern mich andere Tiere?“

„So hast du kein Mitleid?“

„Nur mit meiner Jolande,“ entgegnete sie meinend und hörte nicht mehr, was die Nachtigall sagte.

Da tat sich die Tür auf, und herein trat ein Mädchen im weißen Gewande, lieblich wie Jolande, nur älter als das tote Kind.

„Hast du kein Mitleid?“ fragte sie mit seltsam schöner Stimme, die wie leiser Glockenton das Herz der armen Mutter berührte.

Sie sah auf — gerade in die klaren, tiefen Augen der lichten Gestalt — und schüttelte langsam das Haupt.

„Meine Jolande verließ mich,“ klagte sie „In meinem Herzen ist für nichts Raum als für meinen Schmerz um mein Kind.“

„Dein Schmerz ist sinnlos,“ sagte die Gestalt streng, „denn du hast durch ihn alles Gefühl verloren.“

Da starrte die Mutter sie ungläubig an und neigte langsam das Haupt.

„Du hast recht,“ sagte sie. „Wie soll ich gutmachen, was ich in selbstsüchtigem Schmerz an den Geschöpfen Gottes verbrach?“

„Gib mir das Kostbarste, was du hast.“

„Das Kostbarste? Was ist das?“

„Deine Tränen. Aus Muttertränen soll neues Leben blühen, und du sollst helfen, die dürre Erde zu nehen.“

„Meine Tränen?“ wiederholte sie langsam. „Wenn ich nicht mehr um Jolande weinen kann, werde ich noch elender sein.“

„Nein,“ entgegnete das schöne Mädchen, „nicht elender, sondern glücklicher wirst du sein; denn durch die Pforte des Mitleids führt der Weg dich zu Jolande zurück, und du wirst bald mit ihr vereint sein.“

„O so nimm sie hin,“ rief die Mutter, „nimm sie hin, und zeige mir den Weg zu Jolande.“

Das Mädchen rührte sie an und nahm ihre Tränen und nezte die dürre Wiese damit, und sofort kehrte das Leben wieder. Die Brunnlein

begannen zu fließen, und neue Keime sprossen überall. Die Fische und Rehe eilten herzu und lezten die trockenen Kehlen am Bache, und das Korn richtete sich auf, und die goldenen Aehren trugen tausendfache Frucht.

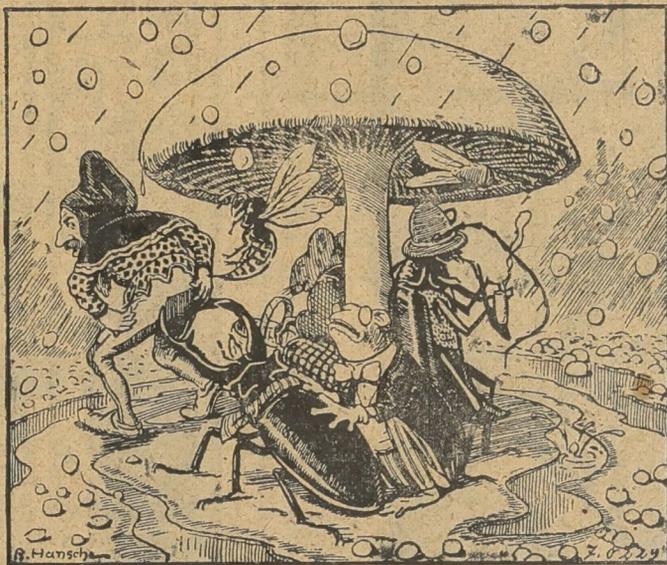
Mit selbigem Lächeln sah die Mutter das, und sie wandte sich an das Mädchen und fragte: Wird auch meine Jolande zu neuem Leben erwachen?“

„Sie ist bereits erwacht,“ sagte die schöne Frau. „Steh nur aufwärts.“

Und die Mutter blickte gen Himmel und sah, wie goldene Pforten sich öffneten, und ihr Kind kam ihr entgegen und wies ihr den Weg ins Himmelreich zu Gottes Thron.

Die arme, kleine Nachtigall blieb allein zurück, und jedem Wanderer singt sie die traurige Mär von Jolande. Auch mir erzählte sie sie in einer lauen Sommernacht, als ich bei Mondschein droben am Berge schlief. Und Jolande und ihr Mütterlein und alle Tiere des Waldes kamen in mein Traumgesicht, und auch meine Tränen flossen auf die Wiese. Auch aus ihnen blühte Leben auf; denn jede Träne, die man aus Mitleid weint, bringt Heil und Segen für die arme Kreatur.

E n d e.



Hagelwetter.

Ein Hagelschauer peitscht den Wald
Und macht ihn unbehaglich kalt;
Drum hurtig unter Schirmlings
Dach,

Das Wetter legt sich allgemach.

Zwerg Stengel flüchtet auch hier-
her,

Die andern aber wurmt das sehr;
Marsch, rufen sie, licher dich
hinaus,

Der Schirmling, der ist unser Haus;

Kirschkäfer kneift von hinten jetzt
So lang, bis er ihn rausgesetzt,
Sodas der arme kleine Mann
Nicht weiß, wo er nun bleiben
kann.

R. Hansche.

Knackmandel 597.

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels setzt der Verlag vier Geschichtsbücher als Preie aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 9. Sept. mit der Aufschrift „Knackmandel 597“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden

und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preispfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rästel-Cete“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Mit „J“ macht es die Nacht dir hell,
Mit „D“ grüßt es dich mit Gebell.

Der Fisch in der Kriegsküche.

Fische sind immer noch von Zeit zu Zeit wenigstens zu erschwinglichen Preisen zu bekommen, wenn auch leider etwas Polonaise stehen dabei unvermeidlich ist. Dennoch sollte die Hausfrau keine Gelegenheit verpassen, diesen guten und preiswerten Fleischersatz zu kaufen, sie kann damit die Eintönigkeit der Kriegsküche beseitigen und manches gute schmackhafte Gericht herstellen. Vor allen Dingen muß sie freilich die Idee aufgeben, als feine Fische nur genießbar, wenn man reichlich Butter entweder als Sauce dazu hat oder sonst zu ihrer Zubereitung. Das ist nicht der Fall — auch hier hat die schwere Zeit die erfindungsreiche und praktische Hausfrau gelehrt, daß mit wenig Mitteln Fischgerichte sehr wohlschmeckend zubereitet werden können.

Seefisch kann man beispielsweise sehr vorteilhaft dämpfen — nachdem man ihn in der üblichen Weise sauber zurechtgemacht, ausgenommen und gehäutet hat. Man gibt etwas Margarine in die Pfanne, dann zerschnittene Zwiebel und ebenfalls fein geschnittene Wurzelwurz. Wenn es braun geröstet ist, gibt man den gesalzenen Fisch hinein, und läßt ihn im Ofen gar dämpfen, wobei man fleißig begießen muß. Ein wenig bekanntes Gericht ist Schellfisch mit Selleriesauce, wobei nur sehr wenig Butter nötig ist, nur soviel um eine Mischweise herzustellen, womit die durch ein Sieb gesiebrenen und in Würfelbrühe weichgekochten Sellerieknollen verdrückt werden. Auch das feingehackte Selleriegrün gibt man noch hinzu, würzt mit Salz und Pfeffer, tut den in Stücke zerlegten Schellfisch hinein und kocht ihn langsam darin gar.

Sehr gut schmecken Fische auch in einer Kräutersauce, die man beliebig zubereiten kann. Ausgezeichnet mundet die nachstehend beschriebene: Man zerstreut eine Zwiebel ganz fein, gibt etwas Lorbeerblatt sowie Pfeffer und Salz daran und läßt dies in Wasser, das mit Essig gesäuert wurde, kochen. Es

kommt nun mit Wasser glatt gerührtes Mehl daran, bis die Sauce sämig ist. Sie wird durch ein Sieb gegossen. Vorteilhaft ist es, wenn man ein Eiweiß daran geben kann, aber unbedingt nötig ist es nicht. Erstatet, kommen die fein gebackenen Kräuter daran, soviel und vielerlei, wie man eben hat.

Auch der Hering, der zuweilen von der Stadt aus den Hausfrauen geliefert wird, kann auf die mannigfaltigste Weise zubereitet werden, stets der Kriegsküche entsprechend. Ein feines Rezept ist die rheinische Zusammenstellung von Heringsen, grünen Bohnen und Äpfeln. Die gewaschenen abgezogenen und geschnittenen grünen Bohnen werden mit wenigen sauren Äpfeln, die man gleichfalls vorher in Scheiben geschnitten hat, zusammen mit Salz und ein wenig Zucker gekocht. Nun macht man es in der üblichen Weise mit einer Mehlchwitze fertig oder in Emangelung derselben mit Würfelbrühe und gibt den Hering dazu — man rechnet ungefähr einen Hering auf ein Pfund Bohnen. Der Fisch muß natürlich zuvor ausgewässert, enthäutet, von den Gräten befreit und würfelig geschnitten werden. Mit einer dicken Kartoffelsuppe vorher bildet dieses Gericht eine ausreichende Mittagsmahlzeit.

Die Zusammenstellung von Fisch mit Gemüse ist überhaupt sehr zu empfehlen. Schließlich gibt es ja doch einige Gegenden Deutschlands, wo etwas Gemüse zu haben ist, obwohl die Verhältnisse auf diesem Gebiet immer schlechter werden und selbst in den fruchtbarsten Gegenden alles Obst und Gemüse verschwindet, ohne daß die Einwohner, von den Landeuten abgesehen, etwas davon zu sehen bekommen. Wer in der Lage ist, Gemüse kaufen oder noch besser selbst ernten zu können im kleinen Garten, der kann allerlei schmackhafte Gerichte daraus bereiten, wenn es ihm noch gelingt, auch Fische zu bekommen. Sehr fein mundet Fisch mit Spinatauflage. Dazu ist allerdings nötig, daß der Fisch ungefüdelt in Butter gedünstet wird. Darauf wird nun der gekochte Spinat angehäuft und mit Kar-

toffeln zu Fisch gegeben. Auch Wirtingkohl läßt sich mit Fisch zusammenstellen. Am besten eignet sich Schellfisch oder Kabeljau, die enträutet und roh fein gewiegt werden, dann kommt etwas gemehletes Weißbrot, einige gekochte zerriebene Kartoffeln, sowie Mehl, Salz und Zwiebeln dazu, wenn man hat auch ein Ei, sonst Eierjak. Nach Belieben gibt man sonst noch an Würze dazu, was gerade vorhanden ist, auch ein Brühwürfel ist gut, ferner die feingewiegten Blätter des Petersils vom Wirtingkohl. Letzterer selbst, der nicht zu fest sein darf, wird außen sauber beputzt, und der Kopf mit Vorsicht ausgehöhlt, dann in kaltem Wasser gewaschen und blankiert. Die mittelweile hergestellte Fischfüllung wird nun in den ausgehöhlten Kopf gefüllt, dieser mit weißem Garn umbunden und, nachdem man ihn in wenig aufgelöster Margarine erhitzt hat, mit etwas kochendem Wasser überfüllt und nun langsam gar gedämpft.

Briefkasten der Schriftleitung.

Wanzenplage. Ein starker Abzug von Wermut ist ein sicheres Mittel gegen Wanzen, alle befallenen Teile müssen hiermit abgewaschen und der Rest in flachen Schalen zum Verdunsten hingestellt werden.

Erbsicht. Eine Erbsicht, die einem Amerikaner zugefallen ist, ist seinliches Vermögen und daher nach Bekanntmachung vom 7. Oktober 1915 und 10. November 1917 anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung ist strafbar, Zahlungen sind verboten. Wo die Anmeldung zu erfolgen hat, erfragen Sie bei der Polizeibehörde Ihrer Heimat. Eine Weiterverweisung an deutsche Nach-erben findet nicht statt.

Rechtsauskunft. Sie haben gegen Ihren Mann der Sie bößlich verlassen hat, d. h. ohne Grund, Anspruch auf standesgemäßen Unterhalt und auf Herausgabe derjenigen Sachen, Möbel, die zu Ihrem persönlichen Gebrauche bestimmt sind. Diesen Anspruch können Sie im Klagenwege geltend machen. Sie können ferner eine Klage auf Wiederherstellung des ehelichen Lebens erheben.



ANKÜNDIGUNGEN

aus Halle/Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Ammerdorf: Frau Minna Kähler, Wörmelstraße 33.
 Atern: Albert Nies, Ritterstraße 32.
 Bismarck bei Halle a. S.: Frau Mandel, Kraußstraße 4.
 Cöthen: Frau Th. Schorrig, Hamberg 18, I.
 Drebitz a. U. Hain: Theresie Gätz, Kleine Wörmelstraße 3.
 Elbera: Hel. Marg. Große, Ernststraße 31, I.
 Heißen: Frau Johne, Bernhardtstraße 1.
 Köstler-Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 10a.
 Lauchstädt: Karl Voigt, Schlotterweg 5, Lauchstädt.
 Jeknitz: Elise Hermann, Soufflör.
 Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.

Naumburg a. Saale: Frau Frenzel, Georgenberg 4.
 Neudorf: Frau Clara Dönike, Duerst: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.
 Oeberröblingen: Martha Voigt, Oeberröblingertstraße 4/8 in Oeberröblingen.
 Weißen: Frau Honec, Sangerhausen: Frau Schiele, Magdeburgerstraße 27.

Ausgekammtes Frauenhaar

kauft 1839

Wrycza & Schneider,
Halle, Salzgrafenstr. 1.

Stahlwaren

Kaufen Sie bei

Ernst Graubmann

Geiststr. 22 (Thalia-Säle)

Stahlwarengeschäft und Schleiferei.

Zweimal prämiert mit gold. Medallien

Halles Ausflüge und Bäder.

Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S.

Romant. Bergpark mit prächt. Fernblicken. Reich. gewähl. Tierbest. Schenswerte Neuanlagen (für Bison, Büffel usw.) ohne Gitter.

Regelmässige Konzerte

vom Halleschen Stadttheater-Orchester und anderen Stadtkapellen.

Grosser schattiger Konzertgarten

mit gedeckt. Laub- u. Weinsterrasse. — Im Garten selbst idyllische Bergschänke.

Großer Gesellschaftssaal für 1000 Personen mit Bühne.

Gut gepflegte Biere. Vorzügliche Küche. Reine Weine.

Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zscheyge. Tel. 6558.

Bei dem veränderten Geldwert

ist es für die Hausfrau doppelt nötig, Buch über ihre Einnahmen und Ausgaben zu führen. Hierfür eignet sich in hervorragender Weise das

Praktische Wirtschaftsbuch für sparsame Hausfrauen,

herausgegeben von „Fürs Haus“. 4., verbesserte Aufl., geb. M. 1,30 Das Buch, zum Aufschreiben der Einnahmen und Ausgaben bestimmt, reicht für ein ganzes Jahr, erfordert zur Führung wenig Zeitaufwand und gewährt überraschende Einblicke.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von M. 1,30 zuzüglich 20 Pf. Porto direkt vom Verlage sowie von der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsches Druck- und Verlagshaus

G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstr. 26.

Hohlraum

Kurbel- und Plattstichtlocher
Langetten
Stoffknöpfe
Knopflocher

Pünktl. Versand nach ausserhalb

Bruno Lundenberg

Leipzig Strasse 18, II.
Zweiggeschäfte: Geisstr. 20 u. Eisenach, Johannesstr. 4. Tel. 5925
Größte Werkstatt am Platze

Städtisches Solbad

Wittekind

altherrühmtes Bad in anmutiger, geschützter Lage l. Norden von Halle a. S. Stark radioaktive Solquelle. Sol-, Kohlen-säure- und aus echter Schmiedeberger Eisenmoorerde hergestellte Moorbäder, elektr. Lichtbäder. Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Burgruine Greibichenstein mit altem Park, Klaus- und Galgenberge, Saale mit Nachtgalleninsel und Bergschänke, Wohnungen am Kurhause und den Villen des Bades. Ärztliche Behandlung durch die medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Ärztl. Leitung des Bades: Geh. San.-Rat Dr. Mokus. Prospekt wird auf Wunsch kostenfrei übersandt. Fernspr. Halle a. S. Nr. 6844.

1918

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch fröhliches Trommelfeu die Wehrmänner aus vordeväter Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Sämtlicher unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weg gezeigt haben. Militärisch wichtige Wehrmänner sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Ebenso der Artgenossen der Wehrmänner überall bekannt ist, gibt es noch immer Wehrer Kriegsvorbereiter Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich Schäferhund, Dackel, Weimaraner, Dalmatiner, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen. Die Hunde, gelinde, müssen 1 Jahr alt und von über 50 cm Widerristhöhe sein. Die Hunde werden von Fachexperten in Hundeschulen abgerichtet und im Lebenslaufe nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Dienerinnen.

Alle Wehrer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshunde und Wehrhundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Gatow, Fürstendamm 102, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern befehligte Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Antlitzstraße, für gleiche Zwecke meiden.



Deutsche Frauen!
deutschen Cognac & deutsche Liköre.

Weitere beliebte Marken: Cognac Edel, Cognac Kölsche, Cognac Triumph, Rote Bolle, Fromme Helena, Von Dietrich, Schwarzwälder Kräuter-Likör.

Alleinige Fabrikanten:
Cognacbrennerei **E. L. Kempe & Co**
Oppach's.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

Diese Straußfeder-Boa kostet bei uns:

- 12 cm dick 15 Mk.
 - 15 cm dick 25 Mk.
 - 18 cm dick 36 Mk.
 - 20 cm dick 60 Mk.
 - 25 cm dick 85 Mk.
- Farbe schwarz, weiß, grau, braun, blau.

Edelstraubfedern das allerbeste für jeden Damenhut, 20 cm lang 3 Mk., 25 cm 6 Mk., 30 cm 9 Mk., 35 cm 12 Mk., 40 cm 15 Mk., 45 cm 25 Mk., 50 cm 36 Mk., 55 cm 48 Mk., 60 cm 60 Mk. Echte Kronenreiter 15, 30, 45, 60, 75, 100-2.0 Mk. Stangenreiter 10-200 Mk. Paradies 20-300 Mk. Guhra, Fasan, Hahnenfedergestecke 10, 15, 20, 25, 30 Mk. Straubhutkränze 5, 10, 15, 25, 30 Mk. Murbukkränze 25, 30, 60, 75, 100, 150 Mk. ff. Vasenkränze von Blumen, Herbstlaub, Beerenzweigen 5, 10, 15 Mk. Eichen- und Lorbeerkränze in Grün, Silber und Gold 1-20 Mk. Scheffelsstraße 10/12 part. 1.-4. Etage.

Akal

Der neue billige verblüffend wirkende Metallputz

in Pulverform, Beutel 20 Pfg. Inhalt mit Wasser aufzulösen. **Kein Ersatz.** Entspricht dem Inhalt der üblich. 50-75 Pf. Flaschen. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter gesucht. Grosszügige Reklame gratis.

Bruno Fickert, Magdeburg-W., 8464 Große Diesdorfer Straße 7.

CarlWunderlich, Seifenfabrik

Nähe d. Hauptbahnh. Leipzig Ritterstraße 21
In Friedenszeiten: Gegr. 1672.
Nur beste Kern- und Schmierseifen.
Während des Krieges:
R.-A.-Seife, R.-A.-Seifenpulver, verschiedene bessere Ersatz-Waschmittel, Ersatz-Stärke, Artikel für Haushalt u. Wäsche.
Leipzig, Ritterstraße 21, Peterssteinweg 1, Kanstädter
Seinweg 13, Leipzig-Dlaawitz, Zichowerstraße 28.

Künstler-Broschen
moderne Perliketten
*** Adolf Reble ***
Juwelier
Himmelreichstraße
Nr. 6/B.

Gegen Husten

Heiserkeit, Verschleimung
haben sich glänzend bewährt

Dr. Blell's Bronchialtabletten
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildend. Nur echt mit Namenszug **Dr. Blell** & Schachtel M. 1.40. In allen Apotheken.
Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg,** Breiteweg 261.

In der jetzigen Einmachezeit

bietet Ihnen vorzügliche Dienste das bewährte, 451 Rezepte enthaltende Buch:

Die Konserven von Frau von Sz.

mit dem zeitgemäßen Anhang:
„Das Einkochen von Obst ohne Zucker“
Preis 1 M., eleg. gebund. 1.80 M.

Die Schrift lehrt die gründlichste und harmonische Verwertung jeder Art von Früchten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einzahlung des Betrages (zusätzlich 20 %) vom Verleger oder von der Verlagsstelle dieses Blattes.

Deutsches Druck- u. Verlagshaus
G. m. b. H.,
Berlin SW 68, Lindenstraße 26

Göring & Comp.

Wäsche-Anfertigung
5204 nach Maass
Spezialität:
Braut-Ausstattungen
Breiteweg 211

Kleine Geschäfts-Anzeigen

Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäfts- und Unter-richts-Anstalten usw. Aufnahme.

Charakter bereitet auf Grund einer Schriftprobe ausführlich denn. Manuskript, Schriftsteller und Graphologe, Leipzig-Gomrowitz, Waisenhausstraße 10. Beurlaubung 2 M. und Rückporto.

Grabschilde, netteste Gemälde mit Gipsrelief in einfacher bis feiner Ausführung liefert billig, Abbitzungen kostenlos, Richard Venisch, Leipzig 3, Kutzsche 3.

Emaillegeschirre wird preiswert repariert. Reinhold, Schmidtstraße 57, 2. St.

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

- eschäftsstelle: Schösserstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten
- Apolda:** Friedr. Lenz's Buchhandlung.
Krausbad: Louise Ammer, Klausstraße 16.
Bad Blankenburg i. Th.: Fr. P. Bergmann, Chausseestraße 5.
Eisenach, Nüßla und Bad Salzungen: Sophie Werbach, Eisenach, Cudenstraße 25.
Frankenhausen a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Raststr. 17, 1 Tr.
Gotha: Vera Höfling, Theaterstraße 255.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Hofenmarkt 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Thalstraße 65, parterre.
Altenau, Langewiesen, Manebach, Stützerbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Keiner, Kolportage-Buchhandlung, Altenau, Sedanstraße 14.
Rahla S.-M.: Frau Melanie Reinhardt, Helmbergstr. 38, 1.
Söbburg: Marie Ad. Theaterplatz 8 pt.
Langensalza: Carl Spahr.
Meiningen: Ernst Tudenbrot, Cr. nehmestraße 30.
Nüßhausen i. Thür.: Frau Vertha Kopf, Ammerstr. 68, 1 Tr.
Nordhausen a. S.: Frau Friederike Appen, Kranichstraße 9.
Pöhlitz i. Thür.: Frau Anna Stein, Meißnerstraße 50, 11.
Stadtfeld: A. Keil's Nachf. (Zuh. Otto Marx), Schwarzburgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Unger, Nosmarinstraße 15.
Schmalcalden: Heinrich Haack, Auerstraße 28.
- Sömmerda:** Moriz Wandt, Neustraße 9.
Sondershausen und Stockhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Lohstraße 5.
Euhl i. Thür.: Frau Anna Diebold, Dittichenstraße 1, part.
- Weimar:** E. Spangenberg, Buchhandlung, Cittersburgerstr. 60, 2.
- Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihre alten Strümpfe, wo die Längen noch gut erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus 6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe 6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken

nach neuer gel. gelb. Methode Nr. 602333a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen genutzt werden können. (Die Fäße bitte nicht aufschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.

815

Hüte für Damen u. Kinder

werden auf moderne Winter-Formen umgepresst
marine und schwarz gefärbt.
Stroh- u. Filzhat-Fabrik
W. Scheide
Passage.

6295

Kleiderstickereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei ::
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, 1.
Mechanische Stickerei.

712



KAYSER
BESTE HELMSTRE-
MARKT

KAYSERFABRIK A.-G.
KAYSERSLAUTERN

Walhalla THEATER

Magdeburg

Täglich:
Gustav Kluck's
beliebte
Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen
Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Privat-Anzeigen

Wort 3 Pfennig.

In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, gewöhnliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Schriftgebühren werden 20 Pf extra berechnet.

Gesucht zum 1. Oktober bezares Mädchen oder Stütze in Derffschershaus. Zwei Personen, keine Köche. Gefällige Angebote an Frau D. Bruun, Magdeburg, Kaiser-Wilhelmplatz 5, 1. [707]

Verantwortlich für die Lokaledaktion Johanna Wetterling, Magdeburg; für Mode- und Handarbeiten Elise Falkent hat, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Feldrich, Magdeburg; für alles übrige Elsebeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverlagsanstalt: Magdeburg, Zichowerstraße 17, Erfurt, Schösserstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Nr. 757 (15. Jahrgang Nr. 47)

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Sonntag, den 25. August 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22443

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schlösserstraße Nr. 11-12.
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29644



7522. Kleidbarer Mantel mit breitem, besticktem Gürtel und Aufschlägen. Normalschnitt Gr. II u. III.

7523. Herbstmantel mit Knopfgarnitur. Normalschn. Gr. II u. III.

7524. Kittelkleid mit angehöpfter Vorderbahn. Normalschn. Gr. I u. II.